

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

45 (13.4.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419827)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postausschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 δ , für auswärts 15 δ . Annoncen

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den Herren: Büttner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasestein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Rootbar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 45.

Sonnabend, den 13. April

1878.

Ein neues Wirtschaftsprogramm.

Ein neuer Lichtpunkt hebt sich aus dem mythischen Dunkel, in welches die nächste Zukunft der inneren Politik unseres Deutschen Vaterlandes gehüllt ist, ab; die hasbamtliche „Provinzial-Correspondenz“ bringt einen Artikel, der in sehr ausführlicher Weise den Gegensatz zwischen der wirtschaftlichen Politik des Reichskanzlers und den Anschauungen der Reichstagsmajorität kennzeichnet. Nach den Ausführungen läßt sich das Programm des Reichskanzlers in den Satz zusammenfassen: „Begründung einer wirtschaftlichen Politik auf wahrhaft nationaler Grundlage.“

Was darunter zu verstehen sei, ist sofort erkennbar, wenn man bedenkt, daß die Schutzzöllner ihr Programm in dieselben Worte zusammenfassen. Eine Verrückung dieser Ansicht ist eine durch die Blätter gehende Notiz, nach welcher der Reichskanzler die Wiedereinführung der Eisenzölle, sowie Einfuhrzölle auf Vieh, Getreide, Petroleum u. dergl. erstrebe; außer dem Tabacksbau suche er auch die Zuckerindustrie für den Staat zu monopolisieren; ferner liege es auch nicht in seiner Absicht, den Zoll- und Handelsvertrag mit Oesterreich zu erneuern, sondern er beabsichtige einen selbstständigen Zolltarif einzuführen.

Bei der Besteuerung des Tabacks hat der Reichskanzler den ersten Hebel angefaßt. Die erste Vorlage ist vom Reichstage abgelehnt worden und ist nun ein neuer Entwurf dem Hause vorgelegt worden, welcher zum Zweck hat, die Besteuerungsfähigkeit des Tabacks zu untersuchen. In den Motiven heißt es, von dem vorgesehenen Recht der Einfuhr in die Geschäftsbücher würde nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn dringender Verdacht vorliege, daß falsche Angaben gemacht worden seien. Auf falsche Angaben sind außerdem Strafen gesetzt. Die Tabackshändler müssen nicht bloß angeben, wie viel Taback sie auf Lager haben, sondern auch wie viel sie im Jahre 1877 umgesetzt haben. Auf Grund dieser Untersuchungen sollen dann weitere Erwägungen darüber stattfinden, ob die Einführung des Tabacksmonopols oder eine annähernd den gleichen Ertrag, wie das Monopol, versprechende Besteuerung des Tabacks beantragt werden soll.

Es ist zugleich auch Aussicht vorhanden, daß noch in dieser Session dem Reichstage eine Vorlage auf Wiedereinführung der Eisenzölle zugehen werde. Während die Einen sagen, es handle sich dabei um einen Steueratz, der hoch genug sei, um den von der französischen Regierung ihren Eisenindustriellen gewährten

Ausfuhrprämien entgegenzuwirken, sagen Andere dagegen, die Eisenzölle sollten in derselben Höhe, wie sie vor ihrer ersten Herabsetzung, der dann die Aufhebung folgte, bestanden haben, wieder eingeführt werden.

Ähnlich wie bei der Tabacks-Industrie ist Seitens des Bundesraths auch eine Untersuchung der Lage der Eisen- und der Baumwoll-Industrie in Aussicht genommen. So bereiten sich nach den verschiedensten Richtungen hin die umfassendsten Aenderungen vor, von denen wir nur hoffen wollen, daß sie ebenso der Finanzlage des Reiches, wie auch der Industrie zum Segen gereichen mögen.

Die Vertheidiger des jetzt herrschenden Wirtschaftssystems sind natürlich mit den angestrebten Aenderungen höchst unzufrieden; sie sagen: „Die bestehende Wirtschaftspolitik ist in ihren Grundzügen für Preußen seit länger als einem halben Jahrhundert maßgebend gewesen; unter ihrer Herrschaft hat sich der Zollverein herangebildet; Handel und Industrie haben einen ungeahnten Aufschwung genommen; Deutschland ist, wenn auch noch kein eigentlich reiches Land geworden, so doch an Wohlhabenheit im Vergleich zu der ein Menschenalter hinter uns liegenden Zeit ganz außerordentlich gewachsen.“

Dem ist aber so Manches entgegenzuhalten; zuvörderst untergräbt derjenige Staat seine Existenz, dessen Regierung auf die rapide Vermehrung des Nationalreichthums ihr Hauptaugenmerk richtet. Die Wissenschaft und das Beispiel Englands lehren uns, daß der „Nationalreichthum“ einen fürchterlichen Begleiter, den „Pauperismus“, die Verarmung der Volksmassen, hat. Dagegen baut sich derjenige Staat sicher auf seinen Bürgern auf, der darnach strebt, daß „Sonntags jeder Bauer sein Huhn im Topfe hat“, wie sich der große Franzosenkönig so trefflich ausdrückte.

Ferner hat das gerühmte preussische Wirtschaftssystem, das durch den Zollverein auch das der meisten anderen deutschen Länder wurde, seit Begründung des norddeutschen Bundes so mannigfache Aenderungen erfahren, daß von dem eigentlichen „System“ so gut wie nichts mehr übrig geblieben ist — rechnet man dazu die Aufhebung der Wuchergesetze, die durch die Gewerbeordnung u. dgl. hinzu, so wird man wohl zugeben müssen, daß die Lebensbedingungen von Industrie und Handel gegen früher sehr wesentlich verändert sind und jeder gute Patriot sollte sich

Venus Anadyomene.

Humoristische Novelle von Rudolf Wellman.

1.

In der gemüthlichen Wohnung des Protokoll-Sekretairs Tumme Tott in Stockholm saß dieser in Gesellschaft von fünf Freunden bei harmloser Plauderei an einem Spätherbstabend zusammen.

Nachdem man sämtliche Tagesneuigkeiten hatte revue passiren lassen und dies Material vollständig und nach allen Seiten hin erschöpft war, nahm der Protokoll-Sekretair das Wort:

„Meine Herren, wir haben unsere Preverencepartie geschlossen, das Treffen war nicht blutig. Wir haben ferner auch unser anspruchloses Abendmahl eingenommen, meine alte Haushälterin Hanna hat unsere kleine Bowle hergeseht, die Holzschichte prasseln munter im Kamin, der eine behagliche Wärme verbreitet und seht uns nunmehr nichts weiter, als ein neues Thema der Unterhaltung. Ich schlage vor, die Lichter zu löschen und die Lampe anzuzünden, um im traulichen Lämmerscheine und bei den Flammen von Bacchus Freudenfeuer von Neuem ein Plauderstündchen

zu arrangiren. Hier sitzen wir gemüthlich bei einander, sechs gute Freunde! Der Zufall und der Reichstag lassen uns im Laufe der Wintermonate beisammen bleiben und das Glück macht mich zum Wirth für so liebenswürdige Gäste. Wir haben uns lange genug mit den Karten unterhalten, laßt uns nun einmal kleine Ausflüge in die Haine der Erinnerung machen und einen kleinen Strauß von ihren Rosen und Dornen winden. Topp, die Hände in die Höhe! Sind Alle mit meinem Vorschlage einverstanden?“

Im Nu waren Aller Hände in die Höhe gestreckt und wie aus einem Munde erscholl die Zustimmung: „Alle!“

„Abgemacht“, fuhr der Protokollsekretair Tott fort, „mögen die Jahre die Rangordnung sein und die Reihe bestimmen und zwar so, daß der Jüngste den Reigen eröffnet. Einverstanden?“

„Einverstanden!“ ertönte es im Chorus.

„Somit hast Du den Anfang zu machen, Assessor, Du bist der Jüngste“, wendete sich der unermüdete Sekretair an einen jungen Mann im Kreise. „Schieße los, Assessor, was hast Du zu erzählen?“

„Ja, den Aukuf auch“, sagte der Assessor, und kratzte sich

freuen, daß sich die Reichsregierung jetzt ernstlich angelegen sein läßt, einige Klarheit in das furchtbare Chaos unserer wirtschaftlichen Zustände zu bringen.

Rundschau.

* Berlin, 10. April. (Reichstag.) Der Antrag Hirsch, betreffend die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes, wurde in fortgesetzter Verathung der Gewerbeordnungscommission überwiesen. Es folgte die zweite Verathung des Nachtragsbudgets. Bezüglich des Postens des Unterstaatssecretärs für die Finanzverwaltung (Reichsschatzamt) erklärte Präsident Hofmann, der Geschäftsbereich der obersten Finanzbehörde werde umfassen: 1) das gesammte Etat-, Kassen- und Rechnungswesen, die Gesetzgebung aller auf Etatangelegenheiten bezüglichen Gegenstände, die Sorge für die Rechnungslegung, die Stellung des Oberrechnungshofes zu den Reichsbehörden und seine Befugnisse, überhaupt das Reichsstaatsrecht in grundsätzlicher Bedeutung. 2) Die Reichsschuldenverwaltung, also die Begebung von Reichsanleihen, die Ausgabe von Kassenanweisungen, die Verzinsung und Tilgung von Reichspapiergeld. 3) Das Münzwesen. 4) Das Zoll- und Steuerwesen, jedoch mit der Einschränkung, daß in handelspolitischen Angelegenheiten die Mitwirkung des Reichskanzleramts oder des künftigen Reichsverwaltungsamts hinzutritt. In dem vorgelegten Etat werden nur die Mittel für die beabsichtigte Neuorganisation gefordert. Eine Gliederung der Aemter für die Finanz- und die oberste Reichsverwaltung ist vorbehalten. Beabsichtigt ist im nächsten Etat die Vorlegung genau specialisirter getrennter Etats beider Aemter, womit dem Reichstage die Gelegenheit geboten wird, über die Stellung beider Behörden sich zu entscheiden. Präsident Hofmann erbat die unveränderte Annahme. Nach kurzer Debatte wurden alle Titel des Reichsfinanzamts bewilligt. Der Reichstag genehmigte vom Nachtragsetat ferner die Vergütung an die Stadt Leipzig für die bauliche Einrichtung des Reichsgerichtsgebäudes und erledigte mehrere kleine Gegenstände der Tagesordnung. Der Antrag Blos-Most wegen Abänderung des Reichswahlgesetzes wurde an die Wahlprüfungs-Commission verwiesen. Der von Bracke eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Heranziehung der Militärpersonen zu Communalabgaben, wurde zur zweiten Verathung im Plenum gestellt.

* 11. April. (Reichstag.) Dritte Lesung des Etats und des dazu gehörigen Gesetzentwurfs, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für die Post-, Telegraphen- und Marineverwaltung. An der Generaldiscussion nahmen mit verschiedenen Bemerkungen und der Aeußerung einzelner Desiderien v. Matsahn, Reichensperger, Richter, v. Frankeberg und Windthorst-Meyen Theil. In der Specialdiscussion wurden die dauernden Ausgaben nach längerer aber unwesentlicher Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt. — Im weiteren Fortgange der Sitzung wurden die in der zweiten Lesung gekürzten resp. gestrichenen Positionen für das Universitätscollegienhaus in Straßburg, die Beihilfe zur wissenschaftlichen Erforschung Centralafrikas und für das Missionshaus in Tokio wiederhergestellt. Die Weiterberathung wurde um 4 Uhr auf morgen verlegt.

* Das mit Belgien abgeschlossene Uebereinkommen, wonach im deutsch-belgischen Telegraphenverkehr der Worttarif eingeführt wird, ist beiderseits genehmigt und tritt zum 1. Mai in Kraft. — Der rumänische Ministerpräsident Bratiano hat Berlin wieder verlassen und ist nach Jassy zurückgekehrt. Wie das officiöse

Blatt der rumänischen Regierung „Romanul“ meldet, hätte sich Herr Bratiano über die Aufnahme, die ihm in Berlin wurde, in ziemlich bitterer Weise geäußert.

* Der Chef der Nordseemarinestation, Contreadmiral Klatt, suchte um seine Entlassung nach. Contreadmiral Vaisch wird als sein Nachfolger bezeichnet.

* Die beabsichtigte Festsahrt des Reichstags nach Kiel zur Taufe der „Bavaria“ ist neuerdings fraglich geworden. Das Project begegnet vielfachen Bedenken, die sich mit jedem Tage zu mehren scheinen. Als hauptsächlichsten Grund hält man die allgemein gedrückte Stimmung im Reichstage zu einer solchen Lustfahrt wenig angethan. Außerdem wird betont, daß das Frühjahr noch nicht weit genug vorgeschritten sei.

* Zur Oberlandesgerichtsfrage bringt die „Hamburger Reform“ einen Artikel, der für den Fall des Zustandekommens einer Vereinbarung mit Odenburg und Preußen für das Aufgeben der Idee eines Hamburgischen Oberlandesgerichts und den Anschluß Hamburgs an Holstein und Lauenburg plaidirt.

* Wien, 10. April. Der „Pol. C.“ wird aus Bukarest gemeldet, daß vorgestern russische Regimenter als Vortrab des 7. und 11. russischen Corps von Rauschul nach Giurgewo vorzurücken begonnen hätten, um die Linie Giurgewo-Bukarest zu besetzen. Die rumänische Regierung stelle den unzweifelhaft gewordenen Beginn der Occupation in Abrede, um Aufregungen zu vermeiden. Wie vielfach verlautet, ist nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Bratiano die Bildung eines Cabinets Ioan Ghika in Aussicht genommen.

* 11. April. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Cattaro vom 11. April: In der ganzen Umgebung von Antivari findet die Verbindung mit Montenegro lebhaften und anhaltenden Widerstand. Die Bewohner des Districts Duscigno bis zur Vojana fordern unverholen den Anschluß an Oesterreich. Ein Aufstand der Spizzonoten ist süßlich zu erwarten. Montenegro ist deswegen beunruhigt und trifft militärische Vorsichtsmaßregeln. Aus Bukarest meldet dasselbe Blatt: Es finden starke Bewegungen der russischen Truppen in ganz Rumänien statt. Das rumänische Donauufer wird namentlich durch russische Artillerie besetzt, ebenso geschieht dies mit den Stationen der Eisenbahn Giurgewo-Bukarest. Die Bewegungen scheinen mit Vorsichtsmaßregeln zusammenzuhängen, um im Falle eines Krieges mit England, der die russischen Zufuhrlinien zur See unterbräche, die Verbindung mit den russischen Truppen in Bulgarien und Rumelien zu sichern.

* Bukarest, 10. April. Bei Tulscha treffen die Russen neuerdings Anstalten, um die Donaumündung zu sperren.

* Konstantinopel, 10. April. Die Regierung hat eine Proclamation erlassen, in welcher sie die Bevölkerung von Thessalien und Epirus auffordert, tren zu verbleiben und die Störer der öffentlichen Ruhe zu entfernen. Die Regierung sei entschlossen, alle verfügbaren Kräfte zur Herstellung der Ruhe aufzuwenden. Sodann werden die Reformen, Verbesserungen und Privilegien aufgezählt, deren Thessalien und Epirus gleich den übrigen Provinzen in Gemäßheit des Friedensvertrages von San Stefano theilhaftig werden sollen.

* Rußland. In Warschau ist vor mehreren Tagen eine Anzahl junger Leute, Studenten der dortigen Universität, meist Mediciner und Juristen, wegen socialistischer Umtriebe verhaftet worden. Nationalpolen befinden sich unter ihnen nur in der

etwas verlegen hinter dem Ohre, „was habe ich zu erzählen! Ich bin auf gar nichts vorbereitet.“

„Das ist auch durchaus nicht nöthig“, meinte ein anderer aus der Gesellschaft, ein Militair und Capitain im Range. Improvisire, das ist gerade meine Meinung! Wir wollen, wenn möglich, mit einer Liebesgeschichte beginnen. Du bist doch gewiß auch schon einmal schrecklich verliebt gewesen, Assessor, und das erzähle uns! Verfälsche die Wahrheit so viel Du willst, umwalle Dein Ideal mit dunklen Haaren für blonde, webe ihre holde Engelsgestalt in den düstigen Rosen Schleier der Dichtung, tauche Deinen Pinsel in die brennenden Farben sentimentaler Schwärmerei und laß alle Quellen Deiner Phantasie sprudeln, — gleichviel, nur mache Deine Beichte!“

„Meinetwegen!“ rief entschlossen der Assessor, bereit, sich in das Unvermeidliche zu fügen. „Aber Geduld und Nachsicht müßt Ihr üben und — die Bowle nicht vergessen! Du, Vergdirector, Du sitzt am nächsten dabei, besorge das Kellneramt und halte Dich wacker! Aber jetzt hört! Ich war vor ungefähr einem Duzend Jahren Hauslehrer in einer gräßlichen Familie im mittleren Schweden und hatte drei wilde Jungen unter mir, aber ich vermisse die Krast nicht die Burschen gehörig im Zaume zu halten!“

„Keine persönlichen Beschreibungen von dem Erzähler,“ schaltete hier einer aus der Gesellschaft, ein Professor, ein. Wir wissen es ja Alle, Freund Assessor, daß Du ein Hercules ist; und daß Du sogar jetzt noch bei dem schönen Geschlecht für einen schönen, stattlichen Mann giltst, was Dir wohl selbst auch nicht ganz unbekannt sein dürfte.“

„Zum Kukul, unterbrich mich doch nicht und bringe mich nicht aus dem Text!“ rief ärgerlich der Assessor und fuhr dann in seiner Erzählung fort: „Ich hatte also drei Jungen als Schüler, das wist ihr nun; aber diese drei Jungen hatten zwei Schwestern, und das wist Ihr noch nicht. Die eine derselben war zehn, die andere war achtzehn Jahre alt.“

„Und in die Letztere warst Du natürlich verliebt“, erlaubte sich der Capitain vorlaut zu bemerken.

„Still, zum Henker,“ rief von Neuem der Erzähler und fügte die Drohung hinzu, „oder der letzte Sprecher mag auch das Wort behalten!“

„So müßt Du weiter erzählen!“ meinte katzbütig der Professor, ohne zu bedenken, daß er es eigentlich war, der durch diesen Einwurf schließlich das letzte Wort gehabt hätte.

„Die Zehnjährige hatte ihre Gouvernante“, fuhr der Assessor



Winterheit, die Mehrzahl besteht aus Russen, welche früher schon andere russische Hochschulen besucht haben.

Locales und Provinzielles.

§ **Elstfleh.** 12. April. Die Sammlungen zum Besten der Hinterbliebenen der verunglückten Emaloosten haben in der Stadt- und Landgemeinde Elstfleh die Summe von 370 Mk. 75 h ergeben, jedoch ist der Vorstand der Concordia gern bereit, weitere Gaben in Empfang zu nehmen. Ein Verzeichniß der einzelnen Geber werden wir in nächster Nummer bringen.

§ Der Afrikareisende Herr Kohns wird Mitte Mai über seine Erlebnisse in Afrika hier einen Vortrag halten. Indem wir die geehrten Leser schon jetzt auf diesen Vortrag aufmerksam machen, bemerken wir noch, daß der Vortrag desselben den Hinterbliebenen der verunglückten Emaloosten überwiesen werden soll.

§ In der Gemeinde **Toffens** (Butjadingen), die reichlich 500 Seelen zählt, ist seit dem 6. April 1877 kein Todesfall vorgekommen. Auch ist die Gemeinde seit vorigen Sommer ohne Arzt.

* Das Turnfest des fünften Kreises findet, wie schon erwähnt, am 30. Juni d. J. in Oldenburg statt. Als Festplatz für das Schauturnen ist eine der großen Abtheilungen auf dem Pferdemarktsplatz von der Stadt und dem Militair-Commando bereitwilligt zur Verfügung gestellt. Am Sonntag sind die verschiedenen Comités gebildet worden und haben somit die Vorbereitungen für das Fest begonnen. Am 1. Jan. befanden sich im 5. Turnkreise in 25 Ortschaften 34 Turnvereine mit 3232 Mitgliedern, gegen 3043 Mitglieder im Vorjahre. Die gesammte Einwohnerzahl der Vereinsorte beträgt ca. 26 700; es kommen somit auf 7853 Bewohner ein Verein und auf 83 Bewohner ein Vereinsmitglied.

* **Marine.** Von zuverlässiger Seite wird der „N. A. Z.“ über das an Bord S. M. S. „Leipzig“ ausgebrochene Feuer Nachstehendes mitgetheilt: „Am 21. Febr. d. J., während sich das von Eisen gebaute Schiff auf der Reise von Bazarais nach Callao befand, wurde beim Öffnen des im vordersten Theil des Schiffes liegenden, zur Aufbewahrung von Materialvorräthen dienenden unteren Raumes, Hellegatt genannt, ein auf letzterem aufsteigender leichter Rauch bemerkt. Da der in Folge des Zutritts schnell zunehmende Rauch ein weiteres Nachforschen nach dem Herde des Feuers verhinderte, wurde sofort Wasser in das Hellegatt gepumpt, und gelang es hierdurch, etwa nach 20 Min. das Feuer zu ersticken und jede weitere Rauchentwicklung zu befeitigen. Die demnächst angestellte Untersuchung ergab, daß einige im Hellegatt aufbewahrte Ballen Twist aus einer in Folge des eingelassenen Wassers nicht mehr zu ermittelnden Ursache in Brand gerathen waren und in Folge dessen einige wenige schwarze und verkohlte Stellen zeigten. Außer dem Unbrauchbarwerden des Twistes, sowie einer Quantität Taback, und zwar durch das eingelassene Seewasser ist ein weiterer Schaden nicht entstanden.“

* **Oldenburg.** 11. April. Gestern Mittag um 1 Uhr ertönte wieder das Feuerignal. Wo brennt's denn heute? Auf derselben Stelle. Da sich wieder Flammen gezeigt, hatte der Regimentscommandeur, Oberst von Alderik, alarmiren lassen. Es wurde gespritzt, Pause gemacht, es brannte wieder und so ging es bis zum Abend um 9 Uhr, wo die letzten Mannschaften entlassen wurden. Der Ursprung des Feuers ist auf der sogenannten „Landwehr-Kammer“ gewesen; es sind bereits viele Sol-

daten vernommen, ohne daß man der Sache weiter auf den Grund gekommen ist. Verbrannt sind u. A. 500 vollständige Anzüge, 1300 Patronentaschen etc. und man schätzt den Schaden auf 450 000 Mk. (?) Alle werthvollen Papiere sind gerettet. Die Service-Commission hatte gestern zwei Sitzungen und gelang es ihr, die beinahe 400 obdachlosen Soldaten in Massenquartieren gegen eine Vergütung von 30 Pf. pro Mann per Tag unterzubringen. Die freiwillige Turnfeuerwehr zeigte bei diesem Brande wieder einmal, was eine organisirte und gut disciplinirte Mannschaft vermag. Namentlich ihrem Vorgehen ist es zu danken, daß die zweite Kaserne verschont blieb. — Auf der Brandstätte qualmte und brannte es auch heute noch, so daß man sich genöthigt sah, den Tag über eine Spritze in Thätigkeit zu halten. Man spricht davon, daß bezüglich des Feuers Verhaftungen vorgekommen sind.

* Aus der Landgemeinde **Barel**, 10. April. Dem Vernehmen der „Var. Bl.“ nach beträgt die Zahl der bis jetzt gefangenen Mäuse etwa 57 000 und sind an Prämien dafür circa 9500 Mark verausgabt.

Vermischtes.

— **Bremen.** An einem Hause der westlichen Vorstadt, welches dieser Tage von den bisherigen Bewohnern verlassen wurde, war nach dem Umzug folgender Nachruf zu lesen:

„So leb denn wohl du stilles Haus
Wir ziehen ohne Miete aus.“

— (Feuer auf einem Schiffe.) Am Dienstag früh entstand auf der im Hamburger Hafen liegenden holländischen Brigg „Alida Margaretha“ Feuer. Das Schiff mußte, da das Feuer einen bedenklichen Charakter annahm, zur Sicherheit der übrigen im Hafen liegenden Fahrzeuge an eine freie Stelle im Hafen bugsiert werden. Hier gelang es, durch Anwendung zweier Dampfheberspritzen das Feuer, welches sich im Hinterheil des Schiffes hartnäckig festgesetzt hatte, auf letzteren vollständig zu beschränken. Das Feuer ist allem Anschein nach durch Selbstentzündung des sog. Fleisch-Guanos, womit das Schiff größtentheils befrachtet war, entstanden.

— Am 2. Mai 1848 schrieb ein Herr in Hamburg, so erzählt die „Köln. Ztg.“, an seinen Freund, den Capitain eines schwedischen Schooners, und sendet den Brief verabredetermaßen an die Vermittlungsadresse des dänischen Generalconsuls in Marseille. Nach etwa 26 1/2 Jahren, am 28. November 1874, ist der Brief als unbestellbar nach Hamburg zurückgekommen. Gewiß ein Fall, der einzig in seiner Art dasteht. Der Brief hat uns als Beweisstück vorgelegen.

— Ueber den grauenvollen Mord in Hamburg entnehmen wir dem „Hamb. Fröbl.“ noch Folgendes: Heute (Dienstag) Morgens 5 1/4 Uhr fand der Lateruenanzünder Roder auf dem Heiligengeistfelde hinter einem bei der Mühle stehenden Mühstein einen in einen carrirten Regenmantel mit Bindfaden eingeschnürten Gegenstand, der ihm sofort der ungewöhnlichen Form wegen auffällig erschien. Im Glauben, daß eine Kindesleiche darin enthalten, rief einen Konstabler herbei und veranlaßte das sofortige Erscheinen des Polizeiarztes Dr. Heßscher, welcher den gefundenen Gegenstand in die Polizeiwache am Heiligengeistfelde schaffen ließ. Hier öffnete man das Bündel und nun bot sich den Anwesenden ein Anblick wahrhaft grauerregender Art dar, indem der Oberkörper eines in den 20iger Jahren stehenden Weibes zum Vor-

fort, ohne auf den Einwurf des Professors von Neuem zu antworten. „Ergo mußte ich bei einem Alter von fünfundzwanzig Jahren, wie sich das der Hauslehrer-Tradition zufolge nicht nur schickt, sondern auch für einen vollkommen liebesfähigen Informator geizt, entweder in die Gouvernante oder aber in die junge Gräfin verlobt sein. Wenn übrigens die Beziehung einer junonischen Schönheit auf unsere mehr oder weniger olympischen nordischen Damen angewendet werden kann, so besaß Fräulein Aurora, dies war der Name der achtzehnjährigen Gräfin, unbesritten die Requisiten und alle sonstigen Eigenschaften zu einer solchen und konnte auf das Recht göttlicher Verehrung unbedingte Ansprüche erheben. Denn niemals hat der Meißel eines Künstlers wohl herrlichere Formen geschaffen als die ihrigen. Mit einem Wort, wenn ich mir eine weibliche Gestalt vorstelle, heraustratend aus einer der Burgruinen am romantischen Ufer des Rheins, wenn aus Neugierde ein Fräulein der alten Ritterzeit in diese Welt zurückkehrte, so müßte sie nothwendigerweise aussehen und eine Erscheinung sein, wie die junge Comtesse Aurora von damals.“ „Er war verliebt in die Comtesse!“ riefen die Hörer im Chorus, und es mochte wohl etwas daran sein, denn der Assessor sagte kein Wort dagegen, sondern fuhr fort:

„Um die Sache nicht in die Länge zu ziehen, will ich Euch nicht belästigen mit Beschreibung ihrer Reize oder mit Aufzählung aller ihrer liebenswürdigen Eigenschaften. Ich will mich daher bei ihrem einzigen Fehler etwas länger verweilen. Sie war nämlich bis zur Lächerlichkeit stolz auf ihren Rang, auf ihre prächtige Geburt. Sie hatte diesen Fehler mit der Muttermilch eingefogen; sie war erzogen unter der Vorstellung, daß der Adelige seit ewigen Zeiten eine besondere Race im Menschengeschlechte ausmache und daß, gleich wie man bei allen anderen Geschöpfen edlere Arten und Abarten unterscheidet, so auch bei den Menschen sich deutliche Spuren von adeligem und nicht adeligem Blute finden und nachweisen ließen.“

„Armer Assessor! Du, der gerade vermöge seiner Gestalt und Haltung der „Aristokrat“ genannt werden sollte!“ sagte mit komischem Mitleid der Capitain und alle Anderen stimmten ihm bei.

„Vergeßlich,“ erzählte der Assessor weiter, „versuchte ich mit allen Waffen der Beredsamkeit und Bildung, mit allen Gründen der Vernunft dieses Vorurtheil bei meiner Angebeteten zu bekämpfen; denn, offen gestanden, ich fühlte mit stiller Verzweiflung, daß ich mich in Amors Schlingen gefangen hatte und darin fest saß.“

(Fortsetzung folgt.)



schein kam, dessen unterer Theil eben oberhalb der Hüften abgeschnitten war. Am Halse trug der Stumpf eine 9 Cm. lange Schnittwunde, welche von dort aus mitten durch den ganzen Oberkörper ging, wodurch die Brusthöhle geöffnet war. Aus derselben waren die inneren Theile herausgenommen und der noch vorhandene Theil des Rückgrats gelöst. Der Kopf dieses Stumpfes hatte blondes Haar, kurz geschritten (was vermuthlich vom Mörder geschehen ist), blaue Augen, aufgeworfene Oberlippe. Nach den feinen Händen zu urtheilen, muß die Ermordete durch Nähen ihren Unterhalt gewonnen haben. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die schaudererregende That vor 24 Stunden an einem anderen Orte geschehen sein muß und die Leiche nur deshalb an diese Stelle gebracht wurde, um die Spur von dem wirklichen Mordthatsorte abzulenken. Nach ärztlicher Aussage hat die Verfümmelte kurz vorher geboren. Der Oberkörper war mit einem schwarzen Orleansmieder bekleidet, während die anderen Kleider neben der Leiche lagen. Die Behörden haben alles in Bewegung gesetzt, was zur Ermittlung des grauenhaften Geheimnisses führen kann.

Hamburg, 10. April. Das Dunkel, welches über der grauenvollen Mordthat lagerte, die gestern ganz Hamburg alarmirte, beginnt sich nach und nach zu lichten. Eine dem „Hamb. Fremdenblatt“ heute aus vorzüglicher und sicherer Quelle zugehende Mittheilung ergibt wenigstens das eine mit Gewißheit,

daß die Ermordete recognoscirt ist als Anna Maria Andersen, 28 Jahre alt, aus Viborg in Jütland. Sie ist am 20. März in die Altonaer Entbindungsanstalt aufgenommen und am 22. März von einem todtten Mädchen entbunden. Am 31. März wurde sie entlassen, hat in der Schauenburgerstraße in Altona eine Nacht und in der Nacht vom letzten Freitag auf Sonnabend bei dem Constabler Wegand in St. Pauli logirt; seitdem ist ihr Verbleib unbekannt gewesen. Sie hat angegeben, auf einem Meierhofs bei Plön mit ihrem Bräutigam zusammen gebient zu haben, der sie hierher gelockt, ihr Geld und Papiere abgenommen habe und jetzt nach Amerika gegangen sei. So viel steht bis jetzt officiell fest. Die Polizei in Altona sowohl wie in Hamburg ist natürlich rastlos bemüht, auf diese Indicien hin die Spur des ruchlosen Mörders zu verfolgen.

Zu der Notiz „Eine Tochter Klopstock's lebt“ schreibt man dem „Hamb. Fremdenblatt“ berichtend: „Die Erwähnte ist keine Tochter des Dichters, sondern seines Bruders Victor Ludwig Christian Klopstock, geb. 1744, verheirathet 1782 mit Anna Maria Hundt, die ihm nur eine an einen Postmeister Cammerer in Frankreich verheirathete Tochter hinterließ. Er war hier Kaufmann, später badischer Commerzienrath und seit mehr als 40 Jahren bis an seinen 1811 erfolgten Tod Herausgeber der „Hamburger Neuen Zeitung“, sowie der Hamburger Adress-Comptoir-Nachrichten (s. Lexikon Hamburger Schriftsteller).“

Der Entwurf eines Statuts der hiesigen Stadtgemeinde, betr. die Organisation der höheren Bürgerschule, liegt vom 7. bis zum 20. d. Mts. in der Schreibstube des Amtes zur Einsicht aus. Etwaige Einwendungen gegen dasselbe sind innerhalb gleicher Frist beim Vorstände zu erheben. Elsßeth, den 5. April 1878.

Vorstand der Bürgerschule.
v. Buschmann.

Zum 1. Mai d. J. sind 581 Mark 25 Pf. Fundigeld der gegen genügende Sicherheit hinsichtlich zu verleihen.

Lienemann, Kirchen-Off.

Beste deutsche
Haushaltungs-Kohlen,
billigstes Feuerungsmaterial, empfehle frei in's Haus à 1 Mk. 10 Pf. pro Centner, bei Abnahme von 1000 Kilo à 1 Mk. pro Centner.

J. G. Borgstede Sohn.

Traubenbrustsyrup
mit Fenchelhonig,
bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flaschen a M. 1,— und M. 1.50.

Wwe. G. Maës.

Vertrauen kann ein Kranker
nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst günstige, ja saunenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustrierten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll anwenden, als die Leistung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werk: Dr. Airy's Naturheilmethode, 100. Aufl., Fabel-Ausgabe, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Obiges Buch ist vorrätzig in L. Zirk's Buchdruckerei.

Verschiedene Sorten Kohlenplättchen und gute Plättkohlen empfiehlt
Ahrens, Klempner.

Rechnungsformulare
empfiehlt
L. Zirk.

New Yorker „**Germania, Lebens-Vers.-Ges.**“
Europäische Abtheilung, Leipziger Platz 12, im eigenen Hause in Berlin.
Special-Verwaltungsrath (Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse, für Europa: Dr. Fr. Kapp, Herm. Rose, General-Director.

Grundeigenthum in Berlin: Mk. 995 000

Depositem in Deutschland: „ 1355 000

Activa in Europa: Mk. 2 350 000

Activa am 1. Januar 1878 Mk. 34 434 115. 53. Vermehrung der Activa in 1877 Mk. 816 153.

Keiner Ueberschuß über alle Passiva Mk. 3 505 748. 33. Baares Einkommen in 1877 „ 7 793 123.

Versicherungen in Kraft 19 650 Policen für Mk. 139 473 504.
davon in Europa 6 203 30 141 566.

Neben der Sicherheit, welche die genaue Staatscontrole in Amerika und der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reducirt die hohe, durchaus sichere Verzinsung der Capitalien und die Rückgabe des ganzen Ueberschusses an die Versicherten die Nettokosten der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-Vertheilung schon zwei Jahre nach Empfang der Prämien. — Nähere Auskunft ertheilt:

Georg Propping, General-Agent in Oldenburg.
Ad. Schiff, Haupt-Agent in Elsßeth.

Im Saale der Frau Wwe. Stege.
Thüringer Kunst-Glashütte.
Sonnabend, den 13. und Sonntag, den 14. d. Mts.,
täglich Vorstellung

im Glasblasen, Formen und Spinnen nebst Vortrag über Glas-Industrie. Anfang der Vorstellung 8 Uhr Abends. Erster Platz 60 Pf. (dabei ein Geschenk), zweiter Platz 30 Pf., Schüler auf dem ersten Platz 50 Pf. Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

A. Hoppe & Greiner,
Glasünstler.

Die Beiträge zum Besten der Wittwen und Waisen der verunglückten Einslootfen belaufen sich nach beendigter Sammlung auf Mark 370.75. Wir sagen allen Gebern unsern herzlichsten Dank und sind gerne erbötig, fernere Gaben in Empfang zu nehmen.

Elsßeth, April 12, 1878.
Für die Concordia.
J. D. Hein.

Lindenhof bei Elsßeth.

Am zweiten Oftertage:

BALL.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Ed. Ahlers

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Trunkwohlsinn, sowie Trunkenheit heilt mit Garantie, auch ohne Vorwissen, Th. Konetzky, Drogen- u. Kräuter-Handlung in Berlin N., Bernauerstraße Nr. 99. Tausende danken meiner Erfindung den sichern Erfolg, wie glaubhafte Atteste beweisen.

Angek. und abgeg. Schiffe.
Liverpool, 8. April von Callao
Herkules, Johannsen nach Trinidad d. C.
Lienen, Drees
Cuxhaven, 9. April nach
Diana, Bruns St. Thomas
off Seillys, 4. April nach
J. H. Ramien, Ramien Antwerpen
St. Croix, 16. März nach
Orpheus, Reiners Progresso